





Regelung des Lehrlingswesens Stellung zu nehmen... Herr Korth befürwortete eine veruckswaie An-

Thorn, 23. Okt. Einem eigenthümlichen Betrug ist gestern ein hiesiger bewährter Postbeamter zum Opfer gefallen...

Literatur. Das Frauenbuch, ein ärztlicher Rathgeber für die Frau, in der Familie und bei Frauenkrankheiten von Frau Dr. med. S. B. Adams...

Gerichtshalle. Hannover, 23. Okt. Der Präsident, Landgerichtsdirektor Heinroth, eröffnete die Sitzung des großen Spielers- und Wucherer-Prozesses...

Loose betrug 88,310 M. Wenn Max Rosenberg und Heß die Loose zum regulären Werth verkauft hätten, dann hätte Esterer 200,000 M., Seemann etwa 35,000 M. verdient?

Submissionsanzeiger der „Altpreussischen Zeitung“. Journaleslieferung für die königliche Gendarmarie des hiesigen Regierungsbezirks...

Submissionsanzeiger der „Altpreussischen Zeitung“. Journaleslieferung für die königliche Gendarmarie des hiesigen Regierungsbezirks...

unbestimmte Zeit verpackt werden. Angebote, in welchen die der Ausschreibung zu Grunde gelegten Bedingungen ausdrücklich als maßgebend anzuerkennen sind...

Telegramme der „Altpreussischen Zeitung“. Altona, 25. Okt. Der bekannte Direktor des internationalen Privat-Delektivinstituts, Robert Swiatek...

Telephonischer Specialdienst der „Altpreussischen Zeitung“. Berlin, 25. Okt. Der Papst richtete an den König Albert von Sachsen anlässlich seines 50 jährigen Militär-Jubiläums ein Handschreiben...

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes 'Börse und Handel', 'Telegraphische Börsenberichte', and 'Produkten-Börse'.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müstertchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage...

Stadt-Theater. Donnerstag, den 26. Oktober 1893. 4. Volksheimliche Vorstellung bei halben Preisen: Hasemann's Töchter. Lustspiel von Ad. L'Arronge.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute früh unser theurer Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel

## Dr. J. Jacobi, Vorsteher der Stadtverordneten und der isr. Gemeinde.

Dies zeigen schmerz erfüllt statt jeder besonderen Meldung an  
Elbing, den 25. October 1893

Die trauernden Kinder.

Heute früh 6 Uhr entriss uns der unerbittliche Tod

## Herrn Dr. Jacobi.

Er stand eine Reihe von Jahren hindurch unserem Verein als Curator treu zur Seite. Wir verlieren in dem Dahingegangenen ein treues, eifriges, schwer zu ersetzendes Mitglied unseres Vereins. Durch sein umsichtiges, verständliches, stets hilfreiches Wirken hat er sich über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken erworben.

Elbing, 25. October 1893.

Der Vorstand des israelitischen Kranken-  
pflege- und Beerdigungs-Vereins.  
Julius Wollenberg.

### Elbinger Standesamt.

Vom 25. October 1893.

**Geburten:** Schmiedegeselle Josef Ziolkowski L. — Maurergeselle Carl Sprich L. — Schlosser Frdr. Seddig S. — Arbeiter Heinrich Kuhn L. — Schmiedemeister Otto Herbst L. — Maschinenschlosser Paul Berndt S. — Arbeiter August Schadowinkel S. — Real-Gymnasial-Oberlehrer Carl Rudorff S. — Arbeiter Rudolf Beter L. — Arbeiter Ferdinand Schönring L.

**Aufgebote:** Postassistent Franz Nemigius Friebe = Leipzig-Reudnitz mit Honorata Dragkowska = Schöneberg. — Töpfer Ignaz Larnowski = Elbing mit verw. Emilie Luise Paries, geb. Gottschalk = Marienburg. — Bäckermeister Ed. Pufaf = Sorgenort mit Anna Krause = Elbing.

**Schließungen:** Schneidermeister Franz Hahn mit Theresia Gese.  
**Sterbefälle:** Arbeiter Carl Stephan 64 Jahre.

Donnerstag: **Liedertafel.**  
Präcise 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr.

### Vervielfältigungs-Blätter



womit Jeder ohne die geringsten Umstände 50-100 Copien in Schwarz von einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigstes Verfahren.

Keine Druckerschwärze. Keine Presse. Jedes Blatt kann mehrmals benutzt werden.

Per Dtz. Octav Mk. 1.60, Quart Mk. 3.20, Folio Mk. 3.60.

Schwarze Vervielfältigungs-Tinte

80 Pf. die Flasche. — Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2, Klosterstrasse 48.

### 50 kernfette Enten

treffen Freitag, den 27. d. Mts., Vorm. ein. **Adolph Kellner Nachf.**

### C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr. empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianinos eigenen und fremden Fabrikats.

### Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der ächten

### Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.

1 Beutel à 20, 25, 40 oder 50 Pfg.  
ächt in Elbing bei Herrn Jul. Arke,  
Apotheke M. Reichert. 6712

### Kirberg & Co.

in Gräflich-Gebirg  
auf Elbingen.  
Rasirmesser  
5 Jahre Garantie  
per Stück 3-Mark.  
Etwas, hochfein pr. Stück 20 Pfg.  
Streichmesser, doppel 2.50 Mk.  
Was nicht gefällt, nehmen sofort  
retour. **Pracht-Catalog**  
sämtlich. Messerwaaren, Scheeren  
u. Waffen vers. gratis. Durch eig.  
Fabrikat. 1/2 billiger wie überall!  
Man kaufe nur direkt!!!!

Donnerstag, den 26. d. M.,  
bleibt mein Geschäft von 2 Uhr  
Nachmittags an

geschlossen.

Rudolph Sausse.

### Größte Auswahl neuester Regenschirme.

Seidene Regenschirme  
(Imperial-Seide)  
für Herren, Damen, mit schöner  
Ausstattung, eleganten, aparten  
Fantasiestoffen.  
Jetzt für 4,80, 5,25, 5,35,  
5,75.

Herren-  
Gloria-Regenschirme  
mit eleganten praktischen Horngriffen,  
geschlitzten Naturstoffen, englischen  
Glocken.  
Jetzt für 2,75, 3,65, 4,25.

Damen-  
Gloria-Regenschirme  
mit hochf. Aluminium-, Celluloid-  
und Natur-Webstoffen, reich aus-  
gestattet, chic und apart,  
jetzt für 2,25, 2,75, 3,50, 3,95.

Double-  
Zanella-Regenschirme  
mit breiter Seidenbordüre,  
praktischen Natur-, soliden Horn-  
Griffen, schönen Beschlägen.  
Jetzt für 1,75, 1,95, 2,10.

Double-Satinett-  
Regenschirme  
für Damen,  
mit neuesten Fantasie- und weissen  
Celluloid-, praktischen Naturstoffen,  
schön ausgestattet.  
Jetzt für 1,50, 1,95, 2,25.

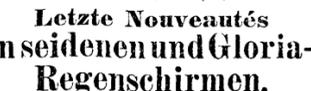
Regenschirme v. 0,90 an.  
Kinder-Regenschirme.

Letzte Nouveautés  
in seidene und Gloria-  
Regenschirmen,  
chic und apart ausgestattet,  
mit gewähltesten Kunststoffen,  
für 5,25, 5,95, 6,75, 8,50, 12,00.

Th. Jacoby.

### Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere  
**Pat. H-Stollen**  
errungen, hat Anlass zu verschiedenen  
werthlosen Nachahmungen gegeben. Man  
kaufe daher unsere  
**Stets scharfen  
H-Stollen**  
(Kronentritt unmöglich)  
nur von uns direct, od.  
in solchen Eisenhand-  
lungen, in denen unser  
Plakat (Rother Husar  
im Hufeisen) ausgehängt  
ist. Preislisten und  
Zeugnisse grat. u. franco.



**Leonhardt & Co.**  
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

### Gratis

1 hochf. Herren-Remon-  
toir-Taschenuhr b. Ab-  
nahme von 1200 Stück Ci-  
garren. Berl. Sie sofort  
Preisliste. R. Scholz, Schmiedeberg i. R.

### Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd  
Prof. Med. Dr. Biseaz  
Wien IX.,  
Porzellangasse 31a.  
Auch brieflich.  
Daselbst ist zu haben das Werk:  
„Die männlichen  
Schwächezustände, deren  
Ursachen und Heilung.“  
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.  
incl. Frankatur.

### Habe mich in Elbing Herrenstraße 46, vis à vis Herrn Kaufmann Herrmann Wiebe, als Thierarzt niedergelassen.

**Ludwig Arnheim,  
Thierarzt.**

(Su den Uhrdeckel zu legen.)

### Facturen, Rechnungen, Memoranden, Visitenkarten, Briefköpfe etc. etc.

werden auf speziellen Wunsch der Herren  
Auftraggeber in **copirfähigem Druck**  
hergestellt.  
**H. Gaartz'**  
Elbing. **Buch- und Kunstdruckeri.**  
Stereotypie.

### Existenz, Nebenerwerb!

durch hochlohnende Fabrication grössten  
Maffenartikels. Wenig Capital, gross.  
Verdienst. Keine befond. Werkstatt,  
belieb. vergrößerungsfähig. Grosser Er-  
folg. Prospect gratis von Peters & Co.,  
Altona.

### Ein Commis,

der das Eisenkurwaaren-Geschäft kennt,  
christlicher Religion ist und gute Zeug-  
nisse aufzuweisen hat, kann sofort bei mir  
eintreten. Photographie und Gehalts-  
ansprüche erbeten.  
**Oscar Bauer, Ratel.**

August Wernick Nachf.,  
Inh.: Edw. Börendt, Schmiedestrasse 7,  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in  
**schwarzen, weissen und couleurtten  
Seidenstoffen,**  
vorzüglicher Qualität, zu billigen Preisen,  
**weiss Merveilleux zu Brautroben**  
Mtr. 1,65 Mk.

### Hermann Sudermanns neuer Roman: „Es war“

erscheint in dem am 1. October beginnenden neuen belletristischen Unternehmen

### DIE ROMANWELT

Wochenschrift für die erzählende Litteratur aller Völker.  
Preis des Heftes 25 Pfennig.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postämtern jederzeit  
angenommen.  
Durch die Post bezogen 3 M. 25 Pf. für das Quartal von 13 Heften.  
Postzeitungskatalog Nr. 5539a.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger  
in Stuttgart.

### Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus.

Acht höchste Auszeichnungen! 27 Regierungs-Empfehlungen.  
**Köhler's Medizinalpflanzen.**

„Sr. Königl. Hoheit dem Herzog Karl Theodor  
in Bayern, Dr. med., gewidmet.“

Zwei starke Quartbände, enthaltend 203 Farbentafeln, gezeichnet von  
Professor Schmidt in Berlin u. A., nebst ausführlichem Text.  
Vollständig in 52 Lieferungen à 1 M., oder in 2 eleg. Halbjuchtenbdn.,  
system. geordn., solid geb. 63 M.

### Einziges neues Werk über Die Orchidaceen

Deutschlands, Deutsch-Oesterreichs und der Schweiz,  
herausgegeben von Max Schulze,  
vollständig in 10-12 Lieferungen, à 1 M., enthaltend 7-8 feine  
Chromotafeln nebst Text in Lexikonformat. Alle 4 Wochen erscheint  
eine Lieferung.

### Prof. Dr. Thomé's Flora von Deutschland, von 17 hohen Landesregier. empfohlene Oesterreich u. d. Schweiz.

Complet in 4 Bänden oder 45 Lieferungen à 1 M.,  
mit 616 prächtigen und naturgetreu in feinstem Farbendruck  
ausgeführten Tafeln nebst Text enthaltend.  
In 4 eleganten, soliden Halbfranzbänden gebunden 54 M.

1842. Soeben erscheint in 60 Halbbänden à 3-5 M. und zwar in mo-  
natlichen Zwischenräumen, die

### Jubiläums-Ausgabe der v. Schlechtendal-Hallierschen Flora von Deutschland.

Einzig vollständige Flora Mitteleuropas  
mit colorirten Abbildungen.  
Sie enthält 8374 Textseiten und 3368 Chromotafeln mit über  
10,000 Nebenfiguren.

Prospecte und Probenummern auf Verlangen gratis und franco.  
Band I oder Lieferung I der Werke können von jeder soliden  
Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden.

### L. Jacob, Stuttgart.

Musikinstrumenten-Fabrik  
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material an-  
gefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren,  
Viollinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär-  
und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes  
Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend.  
Umtausch gestattet. Illustrierter Katalog gratis und franco.

### Schorers Familienblatt.

Reichster Inhalt. — Glänzende Ausstattung.  
Farbige Kunst- und Extra-Beilagen.  
Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 M.  
oder in 18 Heften jährlich zu 50 Pf.  
bei allen Buchhandlungen und Postanstalten  
(Postzeitungskatalog Nr. 5824).  
Probe-Nummern umsonst und frei auch von der  
Verlagshandlung

Berlin W. 35, Potsdamerstrasse 27a.  
**J. H. Schorer A. G.**

Zur Berufsfrage:  
Was sollen unsere Kinder werden? Ein echtes Familienblatt!

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 252.

Elbing, den 26. Oktober.

1893.

## Gertha Falk.

Roman

von

Theodor Almar.

4)

*Nachdruck verboten.*

Die bebende Hand der bleichen Frau streifte das Gesicht ihres Ältesten und, einen Fuß auf seine Sitze drückend, rang es sich wie ein Schrei der Verzweiflung aus ihrer Brust heraus:

„Ich weiß es nicht, mein Sohn, wann uns der Vater wieder geschenkt wird; aber er wird, muß uns wieder gegeben werden! Gott wird barmherzig sein! Weiet nur für Euren Vater.“

Ihre Stimme erklang in Thränen, und die armen Kinder weinten mit ihr.

Da wurde es draußen laut; eine Männerstimme wurde vernehmbar und noch ehe die geprügte Frau den kleinen Schläfer in ihrem Schoß neben sich auf's Sopha gelegt hatte und nach Fassung rang, wurde die Thür von starker Hand geöffnet und ein alter Herr mit weßem Bart und von straffer militärischer Haltung trat herein.

Frau Falk stieß einen Schrei der Ueberaschung aus, drängte die beiden älteren Kinder von sich und eilte dem Ankommenden entgegen.

„Vater, mein Lieber, guter Vater, Du hier?“ und sie warf sich, ihn umklammernd, an seine Brust.

„Ja, ich mußte kommen, es ließ mir keine Ruh' mehr fern von Dir und den Kindern!“ — bewegt in tiefster Seele, drückte er ihren Kopf an seine Wange und küßte sie auf die Sitze.

„Großpapa, Großpapa!“ riefen die Kinder und suchten nach den Händen des alten Herrn, um sie zu küssen. Er ließ die Tochter los und begrüßte lieblosend seine Enkel. Dabei zog er einige kleine Bäckchen mit Spielzeug, vielleicht auch mit Zuckerwaaren, aus seinen Taschen und jubelnd, der vergossenen Thränen kaum noch gedenkend, verließen sie auf einen Wink der Mutter, die mitgebrachten Herrlichkeiten in Händen, das Zimmer.

Vater und Tochter begrüßten sich noch einmal und Hand in Hand setzten sie sich auf ein Sopha.

„Gertha“, sagte der leutselige alte Soldat, ihr in die Augen sehend, „warum bleibst Du

hier, warum bist Du nicht mit Deinen Kindern zu uns gekommen?“

„Ach, Vater, Du weißt ja — die Gründe für mein Bleiben sind Dir ja zur Genüge bekannt. Wie könnte ich den Ort verlassen, wo mein schuldloser Mann so schmachvoll leidet!“

„Ja, ganz recht; aber er ist doch nun einmal verurtheilt worden; kein Mensch, kein Gott kann ihm jetzt noch helfen; er muß seine Strafe nun schon erdulden.“

„Strafe? Die ungerechte Verurtheilung nennst Du Strafe, Vater?“ rief das bleiche Weib heftig und ihre Augen blitzten in düsteren Flammen.

„Armer, theurer Mann,“ fuhr sie in tiefmitleidigem Tone fort, wie zu sich selbst redend, „so fallen selbst die nächsten von Dir ab, ihr Mitgefühl erkaltet in Laueheit, während Du für Alle ein warmes Herz hattest! Du warst stets hilfsbereit, wo es zu helfen galt; Du ließest Dich nicht verblenden durch Lug und Trug; Du folgest dem Zuge Deines edlen Herzens und der Wahrheit!“

Ernst erwiderte der alte Herr, die Hand der Tochter festhaltend, die diese ihm entziehen wollte: „Du sollst Deinen Vater nicht verkennen, Gertha, Gott allein weiß, wie sehr ich mit Dir fühle und was zu thun ich im Stande wäre, um das Geschick Deines Mannes zu ändern; doch so ganz Deiner Ansicht bin ich nicht. Lange Erfahrung hat mich belehrt, daß kein Mensch ohne Schwächen ist, warum sollte denn Dein Julius allein solche nicht haben?“

„Vater, es handelt sich hier nicht um Vollkommenheit, nicht um Schwäche, sondern um ein Verbrechen schwerster Art, dessen elende Geschöpfe ihn bezichtigten. In Julius lebt nicht ein einziger Zug, der ihn fähig machen könnte — fähig — nun, zu dem, dessen man ihn anpackt. Nicht ein unreiner Gedanke durchzuckte je sein Gehirn. Er, der Mann der Wissenschaft, der reinen Erkenntniß, er ein — Ach, ich kann es nicht aussprechen. Und diesem Manne, der seiner Besonnenheit und Ueberlegung halber allen Menschen als eine Leuchte dienen konnte, dem traute man das Unerbürteste zu, das Gemeinste, Niedrigste und konnte ihn verurtheilen! Und worauf hin denn? Auf Auslagen, auf Elde, auf Scheingründe, mit denen elende Kreaturen ihr Gewissen bestickt haben! Vater, kannst Du, vermagst Du es denn zu fassen, daß ein Mann im Dienste der Menschenliebe, dem die

Zeit so kostbar, so edel war, daß er sein Schlafbedürfnis selbst auf's Aeußerste beschränkte, daß ein solcher Mann seine Zeit vergeude in Schmeichelsucht, in räkelvollem Jagen nach elendem Mammon, den er nicht bedürfte, ja sogar mißachtete? Das spricht ja aller Vernunft Hohn! Und sieh, Vater, die ewig unantastbare, wie die Himmelkörper am Firmament logisch geordnete Wahrheit ist mein Anker, an dem ich festhalte und mich anklammern werde bis zu meinem letzten Athemzuge. Es muß die Wahrheit an das Licht kommen!" —

Der alte Herr war aufgestanden, durchschritt das Zimmer, dann trat er vor seine Tochter hin und sagte sanft:

„Hertha, habe ich bis jetzt noch zweifeln können, so gewinne ich heute die Ueberzeugung, daß Du Deinem Manne mit ganzer Seele anhängst und nicht, wie ich wähnte, ihm nur in Hochachtung Deine Hand gereicht hast!“

Als die bleiche Frau, noch um einen Schatten blässer werdend, auf diesen Einwurf nichts erwiderte und ihr Haupt so vorbeugte, daß der Vater ihr nicht in das wachsfarbene Gesicht sehen konnte, da fuhr der alte Herr seinen Gedanken folgend fort:

„Siehst Du, als Julius damals um Deine Hand warb und Du seine Wünsche mit so selbstamer Bereitwilligkeit unterstütztest, sogar schleunigst auf die Hochzeit drangest, da gab ich Deinem Verlangen zwar nach, wie ich Dir ja selten etwas versagen konnte, allein glaube mir: es war mir doch bange um Deine Zukunft und ich hielt Dich, als Du am Altar standest, für keine glückliche Braut.“

„Vater, auf der ganzen Welt hätte ich keinen besseren Gatten finden, keine ehrenwerthere Verbindung schließen können!“

„Je nun, davon spreche ich nicht, meine Tochter — das Geschehene muß man als ein Unglück betrachten! — Als ich Deinen Mann als meinen Sohn umarmte, dachte ich mit keinem Gedanken daran, daß seine Eltern arme Leute gewesen und daß er sich durch eigene Kraft zur Geltung gebracht hatte. Seine Charaktereigenschaften erwarben ihm meine Zuneigung. Du hättest freilich bei Deiner glücklichen physischen und geistigen Bildung und mit dem Dir zugefallenen Vermögen Deiner seltsamen Mutter die höchsten Ansprüche machen können. Allein Du wähltest Falk und ich war's zufrieden, obgleich ich nimmer glaubte, daß er der Mann Deines Herzens sei. — Du hast mir aber nie von einem andern gesprochen, hast mich auch nie mit Deinem innersten Seelenleben vertraut gemacht, und bei meiner väterlichen Liebe zu Dir: ich weiß auch heute nicht, ob Dir jemals ein anderer Mann theuer gewesen ist! — Aber noch einmal: ich hielt Dich für keine glückliche Braut und ließ Dich nur unter Wangen von mir gehen,“ so ließ der alte Herr seine Empfindungen laut werden, während Hertha das Haupt immer tiefer senkte.

„Erst im Verlauf der Jahre, als ich meine Enkel auf den Knien schaukelte und Du in Deinem Heim als Frau und Mutter waltend, so ganz in Harmonie mit Dir selbst und Deiner Umgebung zu stehen schienst, erst da hielt ich Dein Glück für gesichert und wurde stolz auf meinen Schwiegersohn.“

„Und jetzt“ — ganz leise und ohne aufzusehen spricht sie es mit zitterndem Ton — „ich bist Du es nicht mehr?“

„Kind, diese Frage —“

„Darf ich an Dich richten, Vater, weil Julius in Deinen Augen mindestens noch derselbe sein muß!“ — Ihre Augen flammten, diese wundervollen Augen, feuerhell auf und von ihrem Sitz sich erhebend, stand sie beim letzten Wort hoch aufgerichtet vor ihrem Vater, ihm voll in's Antlitz sehend.

„Auch Du, Vater, glaubst nicht mehr an den reinen, fleckenlosen Charakter dieses Mannes, weil das Schicksal seine schwere Hand auf ihn gelegt hat? Nun, meinen Glauben an seinen Seelenadel, an seine Schuldlosigkeit wird keine Macht der Welt zu erschüttern im Stande sein! — Sieh, dort liegt mein Liebling, mein Schmerzenskind, das zarte, liebe Geschöpf, um dessen Leben bangend, wir qualvolle Tage und Nächte durchweint, der mir aber gerade darum doppelt theuer ist — würdest Du nun zu mir kommen und sagen: Sieh, Tochter, ich will Dir ein Geheimniß bekennen, will Dich nicht länger in der Täuschung befangen lassen: Dieser Knabe ist nicht Dein leiblicher Sohn; Dein Kind kam todt zur Welt, man wollte Dir den Schmerz darüber ersparen und legte Dir darum den fremden Knaben an die Brust —, sieh Vater, ich würde vielleicht die Stimme der Natur zum Schweigen bringen und wirklich zweifeln können, daß mein Liebling Blut von meinem Blut — aber den Glauben an meinen Gatten kann mir selbst Gott nicht rauben! — Was die Welt, was die von Engbergzigkeit und Vorurtheilen befangene Menge von mir denkt, weil ich unentwegt und unbeirrt meinen Zweck verfolge, das kümmert mich nicht. Ich weiß, wem ich vertraut habe und bis an das Ende meiner Tage vertrauen werde!“

„Dein Vertrauen, Kind, reißt mich mit Dir fort! O, wie gerne glaube ich Dir, daß Du Falk besser kennst als wir Alle; aber — und daß ist das Traurige — was kannst Du für ihn thun?“

„Was?“ — ja, Vater, das ist die Mauer, vor der ich noch ratlos stehe; das ist der brennendste, zermarterndste Gedanke, der mich soltert, mich aufzehrt und mir Ruhe und Schlaf raubt! Alle meine Sinne drehen sich oft im Kreise, wenn ich darüber nachgrüble, und noch habe ich keinen Anhalt gefunden.“ Frau Falk fühlte, wie des Vaters Augen liebevoll auf ihr ruhten, aber sie sah ihn nicht an, starrte vielmehr vor sich hin, als sie weiter sprach:

„Ich suche unsern Feind und kann ihn nicht finden. Ich suche ihn nicht unter dem Gelichter-

durch welches mir der Theure entzissen worden; nein, jene sind nur durch blankes Handgeld verlockt worden, ihr Gewissen mit falschen Eiden zu belasten. Nein, die Mitter steckt anderswo. Doch wo, wo finde ich den Mörder unseres Glücks? Ich blicke um mich und suche, forsche, wo feiner sucht und forscht. Vergeblich bis jetzt; ich kann die giftige Schlange nicht eripähen, um sie zu zerretzen."

"Du siehst also selbst ein, daß Du vor Unmöglichkeiten stehst und daß Du an keinem Geschick nichts ändern kannst. Denk also um keiner Liebe willen zu Dir daran, daß Du auch noch andere Pflichten zu erfüllen hast, daß Deine Kinder, da sie den Vater verloren haben, doppelt der Mutter bedürfen. Läßt Du aber von diesem fruchtlosen Grübeln nicht ab, so untergräbst Du Deine Gesundheit vollständig. Gott schütze mich, wenn ich alter Mann noch Deinen Tod erleben müßte! Ich würde Dir bald folgen und bedente, was sollte wohl aus Deinen Kindern werden? — Nein, nein, komm heim ins Elternhaus. Dein Schmerz wird milder werden, wenn Du unter den Deinigen bist. Vertha, Du weißt es, liebt Dich wie eine Mutter und denkt mit Besorgniß an Dich. Ihre Gesundheit ist auch nicht die kräftigste, sonst wäre sie mitgekommen; ich habe ihr jedoch versprechen müssen, nicht ohne Dich und die Kinder zurückzuziehen."

"Ueber Vater, laß ab von diesem liebevollen Ansinnen! Ich kann auch diesen gut gemeinten Wunsch nicht erfüllen; es wäre denn, daß ich in Eurer Mitte sterben sollte! Du hast ja Recht, daß ich noch vor Unmöglichkeiten stehe, da mir bis jetzt jeder Anhalt fehlt, um das Gewebe zerretzen zu können, welches man so schlau um meinen arglosen Mann geschlungen hat. Aber es wird die Stunde kommen, wo alle diese Unmöglichkeiten schwinden werden, verlaß Dich darauf. Die Stimme in meiner Brust betrügt mich nicht; es kommt die Stunde der Klarheit, der Erlösung und der Vergeltung."

In diesem Augenblick ging die Thür auf; eine sehr sauber gekleidete Frau trat in das Zimmer und überreichte Frau Falk einen Brief. Als die Dienerin sich wieder entfernt hatte, öffnete jene nicht ohne Erregung das Schreiben und sagte bewegt:

"Von Görner, meines Vaters Anwalt. Sie überklog die Zeilen, dann ergriff sie des Vaters Hand. „Höre nur!“ und laut las sie: „Hochverehrte Frau! Soeben wird mir mitgetheilt, daß man die frühere Köchin der Baronin Wardow, Auguste Stengel, welche schwer krank geworden, von Besen hierher nach dem Krankenhaus gebracht habe. Sie soll oft von Ihnen gesprochen und das Verlangen, Sie zu sehen, gehabt haben. Jetzt liegt sie freilich in den bizigsten Fieberphantasien; aber ein Besuch bei ihr im Krankenhaus wäre am Ende doch wohl von Nutzen.“

Die Hand mit dem Briefe sank schlaff an

ihr herab und mit großen Augen blickte sie den Vater an. Dieser küßte sie.

„Ruhe, Ruhe, Kind; nicht gleich alle Hoffnungen auf eine Muthmachung setzen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

— Ueber das Tabakverbot in alter Zeit plaudert ein feuilletonistischer Mitarbeiter des „F. W. E.“: Die Werke König Jacobs gegen das Rauchen sind noch in mehreren Bibliotheken Englands zu finden. Das erste derselben betitelt sich: „Misocapnos“ („Der Rauchfeind“) und hatte nur den Erfolg, daß nun auch die ersten und angesehensten Männer Englands heimlich Tabak rauchten. Als der König davon erfuhr, schrieb er in seinem Unwillen ein zweites Buch, das den Titel „A countur Blast to tabacco“, das heißt: „Windstoß gegen den Tabaksqualm“ führte und worin in den grellsten Farben das Unheimliche und Schädliche des Tabakrauchens geschildert wird. König Jacob kommt in seinem Buche zu folgender Schlussfolgerung: „Der Gebrauch des Tabakrauchens ist unangenehm für die Augen, elckelhaft für die Nase, schädlich für das Gehirn, gefährlich für die Lungen und der dabei aufsteigende schwarzstinkende Rauch gleicht ganz dem abscheulichen Dualm im bodenlosen höllischen Abgrund!“ Aber auch in anderen Ländern wurden in früheren Zeiten die Raucher verfolgt und strenge bestraft. Im Jahre 1624 that Papst Urban VII. und im Jahre 1690 Papst Innocenz XII. Alle in Bann, welche Tabak rauchten und in Rußland wurde 1634 das Rauchen sogar bei Verlust der Nase verboten. Ja selbst in der Türkei, dem Eldorado der Raucher, ließ der Sultan, als dajelbst 1610 das Rauchen bekannt wurde, einen Großvezier, der bei der Pfeife betreten wurde, mit einer durch die Nase gestoßenen Pfeife durch die Straße führen. Selbst diese grausamen Strafen brachten aber nur eine entgegengesetzte Wirkung hervor und die Rauchliebhaberei artete damals selbst bei vielen berühmten und hochgestellten Männern zu einer wahren Manie aus. So erzählt man von dem Professor der Dichtkunst und Geschichte zu Leyden, Marcus Zuerius, daß derselbe, um während seines unausgesetzten Studiums ungenirt rauchen zu können, in die hervorsteckende vordere Krämpe seines Hutes ein großes Loch schnitt, durch welches er den Rauch sehr geschickt zu blasen wußte. Den Kopf der Pfeife und einen Theil des krummen Rohres steckte er auch hinein, und so las

schrieb und rauchte er zu gleicher Zeit. Geraucht haben übrigens schon die Babylonier, Scythen und Thracier, freilich keinen Tabak, sondern verschiedene andere getrocknete Pflanzen. Das Tabakraut ist erst seit der Entdeckung Amerikas bekannt, als die Spanier im Jahre 1492 nach Cuba kamen und von dortigen Einwohnern Tabak rauchen lernten. Die Sache blieb aber in Europa ohne Nachahmung, denn noch hundert Jahre später zogen die europäischen Botaniker den Tabak als Arzneipflanze in den Gärten. Die erste Tabakpflanze brachte der französische Gesandte in Portugal Johann Nicot nach Frankreich in den Garten der Königin, welche aus dem Hause der Medicis war, woher die Benennung „Herba Medicea“ oder „Königinnenkraut“ und „Nicotiana“ entstand. Erst im Anfange des 17. Jahrhunderts wurde der Anbau des Tabaks allgemein.

### — Die Kaze und das Weihwasser.

Zu einem Pfarrer, der vor Jahren in einem kleinen Dorfe des Egerlandes lebte, wurde ein neuer Kaplan versetzt, nicht eben zu seiner Freude, denn besagter Pfarrer war weit und breit im Lande ob seiner Grobheit wohl bekannt. Nun nahm der neue Kaplan in allen Dingen die Eigenthümlichkeiten seines Vorgesetzten mit christlicher Geduld hin, nur eines ärgerte ihn immer aufs Neue, daß nämlich beim Essen stets der Pfarrer seine Kaze neben sich auf dem Tisch sitzen hatte und das Vieh mit allen Rechten eines ebenbürtigen Dritten an der Mahlzeit theilnehmen ließ. Zureden half da nichts; ein leiser Versuch, den Pfarrer zur Entfernung der Kaze zu veranlassen, hatte für den Kaplan in einer Weise geendet, daß er lieber nicht mehr auf diesen Gegenstand zurückkam. — Nun mußte einmal der Pfarrer auf einige Tage verreisen. Bevor der Kaplan am ersten Tage des Alleinseins zum Essen ging, schnitt er sich ein biegsames Stöcklein im Garten, und so bewehrt trat er in die Stube, wo die Kaze richtig schon auf dem Tische saß. Der Kaplan steckte seine Hand in das Weihwassereffelchen, besprengte sich fromm, packte dann mit sicherem Griff das Thier beim Fell und gerbte ihm das, daß nur die Haare so stoben. Am andern Tag gabs dasselbe. Wieder saß die Kaze auf dem Tische, allerdings mit berechtigtem Mißtrauen das Thun und Lassen des Kaplans beobachtend. Wieder besprengte sich dieser mit Weihwasser, erwischte Mieke, die sich eben abnungsvoll davonmachen wollte, noch beim Kragen und gab ihr einen zweiten gehörigen Denkfettel. Als dann am dritten Tage der wieder heimgekehrte Herr Pfarrer

sein liebes Thierchen neben sich auf dem Tische, bei der ersten Mahlzeit saß, hatte er nach dem Eintritt seines Kaplans ein eigenes Schauspiel. Mit gespannter Aufmerksamkeit beobachtete die Kaze jede Bewegung des Eintretenden, und kaum griff dieser nach dem Weihwasser, so schnellte sie auch schon mit mächtigem Sage vom Tische und fuhr wie ein Donnerwetter zur Thüre hinaus. Als sich am zweiten Tage dasselbe wiederholte, meinte der Pfarrer verwundert: „Ja, was hat denn das Vieh, können Sie sich das erklären, Herr Kaplan?“ — „Ja,“ meinte der schmunzelnd, „sie wird halt das Weihwasser nicht vertragen können!“ Und das muß wohl so gewesen sein; jedenfalls aßen fortan die geistlichen Herren allein.

— **Was ist ein Klavier?** Als Japaner zuerst nach Europa kamen, soll dieselben nichts so sehr in Verwunderung gesetzt haben, als jenes musikalische Ungethüm, das unsere Ohren manche heitere, aber vielleicht ebenso viel qualvolle Stunden bereitet: das Klavier. Durch die Ausplauderei eines Nichtverschwiegenen drang damals ein Bericht an die Oeffentlichkeit, welchen die fremden Gäste nach ihrer Heimath an den Taikun absandten. Darin befindet sich folgende Stelle: „Die Europäer wissen einem großen vierfüßigen Thiere melodische Töne zu entlocken. Ein Mann, öfter noch eine Frau oder ein Mädchen, setzt sich davor, und indem sie dem Ungethüm auf den Schwanz treten und gleichzeitig mit dem Finger auf dessen weiße Zähne schlagen, nöthigen sie es zum Singen. Der Klang seiner Stimme ist zaubernd schön.“

— **Ein trauriges „Tagebuch“** hat ein Mann geführt, dessen Leiche man am Samstag in der Dieffenbachstraße in Berlin fand. In der Rocktasche des unbekanntem Selbstmörders war nämlich ein Kalender, der eigenthümliche Aufzeichnungen enthielt. Die Tage der letzten Woche sind z. B. mit folgenden Randbemerkungen geziert: „Sonntag trank ich 16 große „Nordlichter“ (Schnaps), Montag war ich total besoffen, Dienstag soll ich überhaupt nicht nüchtern gewesen sein, Mittwoch war ich ziemlich fett.“ Alle vorgefundenen Notizen beziehen sich lediglich auf die von dem Unbekannten vertilgten Spirituosen.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann  
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß  
in Elbing.



